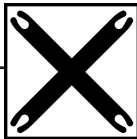
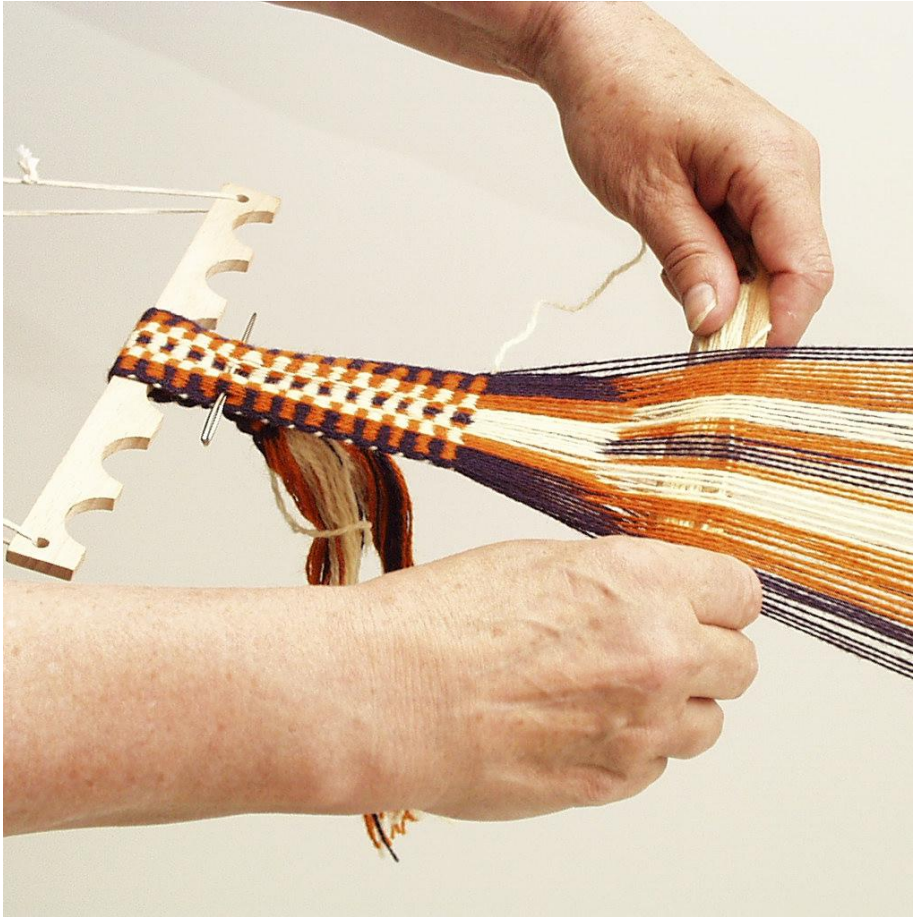


Ursula Kircher

Bandweben

mit dem Gatterkamm



Das Unternehmen wurde 1924 von Walter und Mia Kircher gegründet, er Schreiner, sie Kunstgewerblerin. Beide kamen aus der Jugendbewegung. Sie begannen mit der Herstellung von Bandwebgeräten, doch schon innerhalb weniger Jahre war das Programm erweitert bis zu großen Webrahmen. Sie konzentrierten sich von Anfang an auf Geräte für den Laienweber. 1927 begannen sie, Webkurse an Volkshochschulen, Frauenverbänden und anderen Institutionen zu organisieren, über ganz Deutschland hin. Ein Netz von Wiederverkäufern konnten für die Idee gewonnen werden. Im Laufe der 30er Jahre trugen Walter und Mia Kircher sehr wesentlich zur Verbreitung der Hausweberei bei.

Der zweite Weltkrieg unterbrach diese Tätigkeit, es mußten „kriegswichtige“ Produkte hergestellt werden, 1945 wurde der Betrieb durch Bomben zerstört. Sofort nach Kriegsende begann die Familie mit dem Wiederaufbau und mit der Produktion von zunächst gewerblichen Webstühlen, für die ein großer Bedarf bestand. Schon 1948 konnten wieder erste Webkurse abgehalten werden, das Interesse an Webrahmen setzte wieder ein und weitete sich aus. Bis in die 60 Jahre unterrichteten mehrere Fachweberinnen im Auftrag der Firma Kircher in ganz Westdeutschland in verschiedensten Organisationen, später auch im Hause Kircher in Marburg.

1955 übernahm der älteste Sohn Erwin Kircher das Unternehmen, das er zusammen mit seiner Frau Ursula, die aus der Handweberei kam, über 30 Jahre hin leitete. Weben auf Rahmen wurde ein Unterrichtsfach in Schulen und eine Therapiemöglichkeit in Reha-Kliniken. Mehrere Sachbücher zum Thema Weben entstanden in dieser Zeit. 1983 löste zunächst Götz Kircher seinen Vater ab. 1996 übernahm der Bruder Kersten Kircher dann die Firma, gab den Standort Marburg auf und arbeitet jetzt in Driedorf weiter.

Adresse

Kircher Webgeräte
Kersten Kircher
Am Hübel 6
35753 Greifenstein Odersberg
Tel, 06477 9115227 Info@holzkircher.de
www.holzkircher.de www.kerstenkircher.de/shop

Die Arbeitsweise:

Die Kettfäden werden in die richtige Länge gebracht, indem man Fäden um zwei oder mehrere feste Punkte wickelt, (z.B. zwei Scheerklammern am Tisch befestigt) jeweils 10 Stück auf einmal, und sie an einer Stelle aufschneidet. So bereitet man ein Bündel nach dem anderen vor, bis die gewünschte Fadenzahl abgelängt ist.

Die Länge der Kettfäden wird berechnet:

Länge des gewünschten fertigen Bandes + 20 % + 50 cm Abfall.

Die fertig abgelängten Fäden werden mit einem Einziehhaken in den Gatterkamm eingezogen, den man dazu am Tisch festschraubt oder auf einer Seite beschwert. Ist dies beendet, knotet man die Kette zunächst am kürzeren, durchgezogenen Ende, zusammen. Dazu nimmt man die Fadenenden genau gleich gerichtet in die eine Hand und zwar in der Reihenfolge, wie sie im Kamm eingezogen sind. Ist der Knoten gemacht, hängt man diesen mittels einer Schnur irgendwo fest, an der Türklinke, dem Fensterkreuz oder auch einer Scheerklammer am Tisch.



Anschließend wird der ganze Kettstrang zur noch offenen Seite hin geordnet, immer stückweise, der Kamm kann als Ausgangsbasis dienen. Dabei Vorsicht, daß die Fäden am Ende nicht wieder rausrutschen. Ist die Kette glatt und geordnet, bindet man sie an diesem Ende um das Anknüpfstäbchen, das mit Schlaufen an einem Gürtel befestigt wird, den man sich um die Taille schnallt. Die Kettspannung wird also mit dem Körper hergestellt, der Kamm hängt frei in der Kette.



Bei dieser Art Bandweberei entsteht ein Kettrips, die Kettfäden werden zusammengezogen, sollen dicht nebeneinander liegen, daß man den Schußfaden in der Regel nicht sieht; wenn ja, dann als Mustereffekt. Um das zu erreichen, muß der Kamm so weit als möglich vom Gewebe entfernt hängen, so daß man ihn gerade noch mit der einen Hand erreichen kann.

Gewebt wird, indem man den Kamm im Wechsel hochhebt und niederdrückt, es entsteht jeweils zwischen den Kettfäden eine Öffnung: das Fach. Kamm hoch = Oberfach, Kamm nieder = Unterfach.

Jedes Mal, ob oben oder unten, wird fortlaufend der Schußfaden eingelegt. Man verwendet dazu ein kurzes Schiffchen, auf das der Schußfadenvorrat aufgewickelt ist und das gleichzeitig zum andrücken des Schußfadens an das Gewebe dient. Es muß deshalb zumindest an einer Breitseite eine abgeflachte Kante haben (ähnlich wie ein Brieföffner).



Weben heißt also: Mit einer Hand das Fach öffnen (Kamm nach oben ziehen), das Schiffchen von einer Seite (rechts) her einführen. Dann den Kamm loslassen, das Schiffchen in beide Hände nehmen und kräftig nach vorn, zum Körper hin, drücken; eventuell etwas reiben oder besser gesagt, mit dem Schiffchen schaukeln, um die Kettfäden gut zu teilen. Je höher die Kettspannung dabei ist, um so besser geht es. Anschließend das Schiffchen ganz durchziehen, den Schußfaden richten und jetzt von der anderen Seite (links) her wieder ins - nun gewechselte - Fach einführen. Dabei hatte die eine Hand den Kamm also nach unten gedrückt. Bevor das Schiffchen ganz durch die Kettfäden gezogen wird, wieder mit beiden Händen nach vorn drücken, schaukeln, bis alle Kettfäden gut geteilt sind. Den Schußfaden richten und gut und gleichmäßig anziehen (eher fest), damit keine Schlaufe an der Seitenkante entsteht. Jetzt erst das Schiffchen herausnehmen. Dann den Kamm wieder hochhalten, Schiffchen von rechts herein und so geht es im Wechsel weiter.

Dabei ist zu beachten, daß mit diesem Prozeß des Andrückens vor dem Herausnehmen des Schiffchens der vorhergehende Schuß ans Gewebe gedrückt und mit dem Richten des Schußfadens die Breite des Bändchens bestimmt wird. Das Bedarf etwas Übung. Auch werden die ersten paar Zentimeter noch nicht so glatt und gerade, weil sich die Unebenheiten der Kettfäden erst ausgleichen müssen. Entsprechend sollte man das Band länger machen.

Arbeitet man in einer Einlesetechnik, wie ab Band 12 beschrieben, und verwendet dazu ein Lesestäbchen und nicht das Schiffchen, so stellt man dieses hochkant für den Schußeintrag. Als Material eignet sich eine glatte Baumwolle, vor allem Stickgarn, Perlgarn, ausgezeichnet. Je glatter das Garn, um so besser regulieren sich die Fäden und teilt sich das Fach. Man kann aber auch mit Wolle weben, eine gut gedrehte, feste Zweidrahtwolle ist etwas einfacher zu weben als etwa handgesponnene Wolle, die man mit etwas Übung jedoch auch verarbeiten kann, solange sie durch die Löcher des Kammes einzuziehen ist.

Außerdem Leinen oder Seide, nicht zu spröde und alle Materialien in Kombination. Das Garn sollte nicht zu weich sein und nicht faserig.

Ob man einen feinen oder groben Gatterkamm verwendet, richtet sich also nach dem Material, das man verarbeiten möchte. Im groben Kamm kann man eher auch feines Garn verarbeiten als umgekehrt. Doch durch die nach außen immer größere Schrägstellung der Kettfäden (bedingt durch das Zusammenziehen zum Kettrips) ist die Einzugsbreite beschränkt; bis 20 cm haben sich gut bewährt. Der Kamm muß für ein Band nicht auf der vollen Breite eingezogen werden, man kann auch nur einen Teil der Löcher und Schlitze belegen, in jedem Falle muß das aber mittig geschehen.

Musterung aus der Farbe

Da man bei dieser Art der Bandweberei den Schußfaden nicht sieht - der Schußfaden erscheint nur als kleines Pünktchen an der Kante - wird das Muster von den Farben der Kettfäden bestimmt, es entsteht ein Kettrips. Dabei sind die vielfältigsten Varianten möglich. Schon nach dem ersten Band kann man sehen und verstehen lernen, wie ein Muster aufgebaut wird. Die einfachste Möglichkeit der Musterung ist, mit verschiedenfarbigen Fäden in der Kette zu arbeiten. Bandmuster leben von der Farbe, kontrastreiche Farben sind wichtig und wirken lebendig. Die Farben setzt man wie folgt ein: Die Form der Farben hat keine Bedeutung, ist nur zum besseren Erkennen im Graustufenausdruck. Band 1.

Das Band wird quergestreift, wenn man jeweils die Fäden in die Löcher des Webkammes in der einen Farbe (blau) und die Fäden in den Schlitzen in der anderen Farbe (weiß) einzieht.

Die Farben setzt man wie folgt ein:

Band 1.

Das Band wird quergestreift, wenn man jeweils die Fäden in die Löcher des Webkammes in der

Schlitz
Loch



einen Farbe (blau) und die Fäden in den Schlitz in der anderen Farbe (weiß) einzieht.

Band 2.

Längsstreifen erreicht man, indem man mehrere Fäden gleicher Farbe (11 pro Farbe) nebeneinander sowohl im Loch als im Schlitz einzieht. Dann wird die Farbe gewechselt, im

Schlitz
Loch

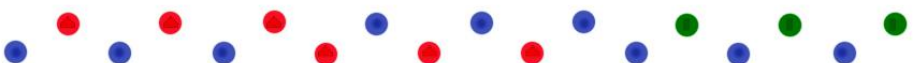


Beispiel von braun zu rostrot, dann orange, gelb und wieder zurück.

Band 3.

Kombiniert man diese beiden Möglichkeiten, wobei jeweils eine Farbe von Loch auf Schlitz und wieder zum Loch wechselt, im Beispiel das dunkle Grün, jeweils nach 3 Fäden. Rote bzw.

Schlitz
Loch



hellgrüne Fäden belegen Schlitz oder Loch der Gegenseite. So ergeben sich kleine Karos. Musterung aus dem Material.

Eine andere Möglichkeit, Bänder zu mustern ergibt sich aus der Kombination von unterschiedlichem Material matt und glänzend, dick und dünn, Seide und Wolle, Leinen usw. oder dem bilden unterschiedlicher Rippenstärken.

Band 4.

Hierbei wurde mit verschiedenem Material gearbeitet. Ein starker weißer Kunstseidenfaden wurde mit Perlgarn in 2 Farben kombiniert. Der Wechsel von Loch zu Schlitz kann auch asymmetrisch erfolgen.

Band 5.

Verschiedenfarbiges Perlgarn und mattes Baumwollgarn sind jeweils alle in die Schlitze bzw. Löcher des Kammes eingezogen, so daß farbige Querstreifen entstehen. Um die unterschiedlichen Rippen zu bekommen, wird der Schußfaden, je nach Rippenstärke, 1 bis 3 mal in das selbe Fach eingelegt. Um das Zurückrutschen des Schußfadens zu verhindern wird jeweils



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Musterung mit Broschierfaden

Einen schönen Effekt kann man durch einen, beim weben eingelegten Broschierfaden erzielen. Der Einlegefaden sollte nach Möglichkeit doppelt oder dreifach genommen werden, damit er gut füllt. Das Band hat eine Vorder- und Rückseite, da der Broschierfaden an vorn nicht sichtbaren Stellen auf der Rückseite weitergeführt werden muß.

Der Broschierfaden wird zu einem Bündelchen gebunden, er muß nicht sehr lang sein, da ein neuer Ansatz einfach zu machen ist, und wird mit der Hand eingelegt. Man kann auch mit verschiedenen Farben arbeiten. Es spielt keine Rolle, ob man bei hochgezogenem oder niedergedrücktem Fach arbeitet, es sollte jedoch ein gleichmäßiger Wechsel erfolgen.

Band 6.

In eine, außer an der Kante, einfarbige Fläche wird der Broschierfaden eingelegt. Zu Anfang 14 Faden frei, dann 7 Fäden überspringen, 1 Faden unter, wieder 14 F. überspringen, 4 mal. Dazwischen 2 Schuß weben. Das 3 mal und dann ein 8 Schuß. Das Material ist Perlgarn.

Band 7.

Noch eine andere Form der Verzierung mit Schußfäden: der Untergrund ist zweifarbig, es wurde mit zwei Einlegefäden gearbeitet. Material ebenfalls Perlgarn.

Musterung mit Schußeffekt Zur Musterung kann man auch den Schußfaden als Effekt mit einbeziehen. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten. In jedem Fall muß auf die Farbe des Schußfadens geachtet werden.

Band 8.

Zunächst wird der Kamm so eingezogen, als wolle man ein kleines Karo weben, d.h. der rote Untergrund wechselt von Loch zu Schlitz, es wird mit grün in der Mitte außen gelb, aufgefüllt. Doch man läßt jeweils 2 von den 4 gelben Fäden, die im Loch bzw. Schlitz eingezogen werden, weg. Hier ist der Schuß sichtbar. Da er ebenfalls gelb ist, entsteht eine Art Treppmuster. Das Material ist in rot: matte Baumwolle, in gelb und grün: dünnes Perlgarn.

Band 9.

Hierbei werden Alle Kettfäden eingezogen, in zwei Farben mit einem Wechsel der Farben von Loch auf Schlitz in Dreiteilung. Die grauen Fäden sind an den Kanten im Loch, in der Mitte im Schlitz eingezogen. Der Schuß ist durchgehend und heller gewählt. Beim Weben wechseln Mustereintrag und glatter Eintrag ab. Für den Mustereintrag wird ein Teil der oben liegenden Kettfäden mit dem Schiffchen nach unten gedrückt.

Erster Musterschuß: Kamm tief drücken, von den mittleren grauen Fäden, die nun oben liegen, werden 2 auf, 4 unter, 1 auf, 4 unter, 2 auf das Schiffchen gelesen, während man es durch die Kette steckt. Der nächste Schuß wird normal gewebt, dann der Musterschuß wiederholt. 2 normale Schußwechsel und dann der zweite Musterschuß: Kamm hochziehen und einlesen: 2 auf, 6 unter, 2 auf, 4 unter, 2 auf, 4 unter 2 auf, 6 unter 2 auf das Schiffchen. Die nächsten beiden Schußbeinträge wieder normal weben usw.

Band 10.

Die Technik dieses Bandes ist die gleiche wie bei Band 9, durch die andere Verteilung der Farben entsteht ein neues Bild. Außer an der einfarbigen Kante sind die Fäden in die Löcher gelb, in die Schlitz rot eingezogen. Der Schuß ist durchgehend schwarz, das Muster wird abwechselnd einmal in die roten und gelben Fadenebenen eingelesen, jeweils 4 unter, 2 über das Schiffchen. Im Muster ist der Schuß doppelt, also hin und her, mit umlegen des Kantenfadens, eingelegt. Dazwischen 2 normale Schußbeinträge.

Ornamentweben mit Ketteffekt

Webt man in der selben Art wie Band 9 und 10, d.h. mit einlesen von Kettfäden auf das Schiffchen. Man drückt jedoch nicht nur Fäden nach unten, sondern holt auch Fäden der unteren Fachebene nach oben, im Wechsel, so bekommt man ein Band mit überspringenden Kettfäden auf beiden Seiten und es eröffnen sich völlig neue Mustermöglichkeiten. Da man hier beim Einlesen des Musters leichter die Übersicht verlieren kann, empfiehlt es sich, einen gesonderten Lesestab zu verwenden (Brieföffner aus Holz oder Falzbein) und das Schiffchen aus der Hand zu legen. Man kann auch das Schußmaterial auf ein Bündelchen wickeln und dieses dann hängen lassen während des Einlesens vom Muster.

Band 11.

Dies ist die einfachste Form in dieser Technik zu weben, es werden nur Fäden von unten nach oben geholt.. Die Schlitzfäden sind weiß, die Lochfäden in Rottönen eingezogen. Bei jedem Schußeintrag, bei hochgezogenem wie nach unten gedrücktem Kamm, holt man eine bzw. zwei Fadengruppen aus der unteren Fachebene nach oben, immer im selben Wechsel. Damit eine Abbindung gegeben ist, müssen die Gruppen versetzt sein.

Band 12.

Der Einzug: in die Löcher werden mit schwarzen Fäden eingezogen, die Rillen mit grünen, gelben und einige roten Fäden. Will man mit dem Muster beginnen, so muß der letzte davor Schuß im Hochfach gewebt werden. Dann den Kamm nach unten drücken und die Teile der schwarzen Fäden mit dem Lesestab so nach oben holen, die im grünen und roten Bereich liegen. Gleichzeitig wird die selbe Anzahl der oben liegenden - grünen und roten - Fäden nach unten drücken. Der darauffolgende Schuß mit hochgezogenem Kamm - schwarz ist oben - wird normal gewebt. Im nächsten Tieffach mit Musterschuß wird gelb und schwarz ausgetauscht. Ein normal gewebter Schuß folgt und ein Schuß im Tieffach, bei dem nun kein Muster eingelesen wird. Dann von vorn, Hochfach schwarz, Muster grün/rot Austausch mit schwarz usw.

Band 13.

Für dieses Band werden, außer an den Kanten mit wenigen schwarzen Fäden, in die Löcher schwarze, in die Schlitze graue Fäden eingezogen. Die Zähnchen entstehen, indem man beim Einlesen des Musterstabes den Kamm in die Hand nimmt und rauf, runter und wieder rauf usw. wechselt, während man jeweils 3 Fäden aus jeder Ebene aufnimmt. Der nächste Schuß wird glatt gewebt, dann das erneute Spiel, jedoch mit umgekehrtem Wechsel. Dazwischen immer wieder ein bis mehrere Schußfäden glatt einlegen.

Band 14.

In dieser Technik ergibt sich auch die Möglichkeit, Ornamente und Schrift zu weben. Dazu ist jedoch ein genauer Plan auf Karopapier notwendig um zu sehen, welche Fadengruppen jeweils ausgetauscht werden müssen.



11

12

13

14

Ornamentweben mit Kett- und Schußeffekten

Kombiniert man die beiden vorangegangenen Techniken miteinander, ergeben sich neue Mustermöglichkeiten.

Band 15.

Auf jeder Seite 8 Fäden ocker als Kanten. Im Mittelteil sind die Fäden in den Löchern rot (24 Stück), die Rillenfäden grün (24 Stück).

Gewebt wird jeweils das Unterfach - grün ist oben - normal, ohne Einlesen.

Ist das Oberfach an der Reihe rot oben, wird für Musterschuß I eingelesen: Kante Oberfach, dann ins Unterfach drücken: 2 Fäden auf - 4 Fäden unter - 2 Fäden auf den Stab; ins Oberfach, 8 Fäden auf den Stab; ins Unterfach, 2 Fäden auf - 4 Fäden unter - 2 Fäden auf den Stab; Kante Oberfach.

Einlesen für Musterschuß II: Kante und 8 Fäden Oberfach, dann ins Unterfach drücken: 2 Fäden auf - 4 Fäden unter - 2 Fäden auf den Stab; ins Oberfach, 8 Fäden und Kante Oberfach.

Band 16.

Bei diesem Band wird dieselbe Technik angewendet wie bei Band 15, jedoch hebt man die Fäden so aus, daß die Zacken entstehen: D. h: beim ersten Musterschuß wechselt man jeweils im Drittel nur einen Faden aus, beim Zweiten 3 Fäden, beim Dritten 5, beim Vierten 7. Der fünfte Schuß ist ein glatter Eintrag, dem ein weiterer folgt. Der Schußeffekt wird in der siebten Reihe eingelesen. Der Schuß ist blau.

Band 17.

Der Effekt in diesem Band liegt in der Zweiteilung. Die Kanten und ein Mittelstreifen mit 5 Fäden sind schwarz. Die beiden Musterteile sind entgegengesetzt eingezogen, d.h. auf der linken Seite sind die Lochfäden orange, die Schlitzfäden beige, auf der rechten Seite sind Lochfäden beige und Schlitzfäden orange. Das Muster wird wieder als Spitze ausgehoben, so, daß ein Herz entsteht. Durch den entgegengesetzten Einzug der beiden Längsstreifen läßt es sich leicht versetzen. Der Schußfaden ist schwarz und jeweils am zweiten und vierten Querstreifen als kleiner seitlicher Strich zu sehen.



Skandinavische Bortentechnik

Eine alte Volkstechnik der skandinavischen Länder wird ebenfalls mit der einfachen Bandwebe gefertigt, die Technik ist jedoch völlig anders im Aufbau. Die traditionellen Bänder sind aus feinem, weißen Leinen im Grundgewebe und glatter, feiner farbiger Wolle, die doppelt genommen wird, d.h. etwas doppelt so dicht sein sollte, als das Leinen. Als Schußfaden wird der weiße Leinenfaden genommen, er ist etwas zu sehen. Das Muster wird auch hier ausschließlich mit den Kettfäden gebildet.

Der Kamm wird wie folgt eingezogen: im Musterteil wechseln 2 : 1 Grundfäden und Musterfäden was zur Folge hat, daß der Musterfaden abwechselnd durch Loch und Schlitz läuft. Die Anzahl der Musterfäden wird vom Muster, das gewebt werden soll, bestimmt. Danach errechnet sich auch die Anzahl der Grundfäden. Die Kanten werden extra bewertet, hier werden 1 : 1 zwei Farben eingezogen, entweder Grund und Musterfarbe, oder zwei völlig andere Farben. Gewebt wird nach einem vorher auf Karopapier gezeichneten Muster, gezeichnet werden nur die Musterfäden, evtl. auch die Kante, muß jedoch nicht, sie wird immer glatt gewebt, um dem Bändchen Halt zu geben.

Am besten eignen sich geometrische Muster, Spitzen oder Zacken, Rauten, mit Dreierteilung, was dem Einzug der Musterfäden entgegenkommt. In der Gewebezeichnung steht jede senkrechte Karoreihe für einen Kettfaden, die Querreihen sind der Schuß. Eingezeichnet wird der Musterfaden, wenn er oben liegt. Läuft er auf der linken Seite, bleibt das Kästchen weiß. Gelesen wird die Zeichnung von unten nach oben, so, wie das Gewebe zum Weben: Nachdem man etwas angewebt hat, um die Fäden glatt zu bekommen, muß jeder Schuß eingelesen werden und zwar immer dem vorgezeichneten Muster entsprechend. Nur der Musterfaden wird mit dem Lesestäbchen anders geordnet, die Grundfäden bleiben unbeachtet, d.h. sie werden immer in der fortlaufenden Fachstellung gewebt. Am besten arbeitet man mit dem Lesestäbchen immer von der selben Seite her, so verliert man nicht so leicht den Überblick. Es wird für den Schuß eintrag hochkant gestellt. Man lernt schnell, im richtigen Fach zu beginnen, denn es webt sich leichter, wenn möglichst wenige der Musterfäden nach oben geholt werden müssen.

Band 18.

Dieses Band ist ein traditionelles schwedisches Muster, auch in Farben und Material. Es hat 15 Musterfäden rot, auf jeder Seite 3 Kantenfäden = 6 blau und für den Grund 30 Fäden + je 2 Kantenfäden, d.h. 34 Fäden. Rot und blau sind feine Wolle doppelt, weiß ist feines Leinen. Für den ersten Musterschuß auf dieser Zeichnung kommen (von rechts) die ersten 5 Musterfäden unter den Stab, der 6. auf der 7 - 9 unter, der 10 auf und die restlichen 5 wieder unter den Stab. Man beginnt also so, daß der 6te und 10te Faden ohnehin oben liegt. Nach dem Fachwechsel einlesen (wieder von rechts): Faden 1 - 4 unter, 5 auf, 6 - 10 unter, 11 auf, 12 - 15 unter den Stab usw.

Band 19 und 20..

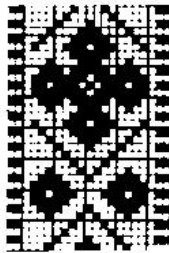
Diese beiden Bänder sind traditionelle lettische Volksmotive, jedoch ist der Musterfaden jeweils aus Perlgarn. Der Grundfaden ist ebenfalls feines Leinen. Die jeweils notwendige Fadenanzahl von Musterfäden und Grundfäden lassen sich aus dem Muster errechnen.



18

19

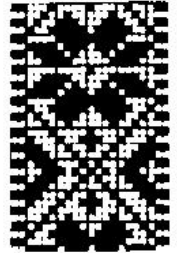
20



18



19



20

Band 21.

Die Webtechnik ist die gleiche wie bei den Bändern 18 - 20, jedoch in einem Köpermuster.

Material: Fäden für das Grundgewebe sowie Schuß: feines violettes Leinen, die Musterfäden sind verschiedenfarbiges Perlarn.

Band 22 und 23.

Beide Bänder sind freie Entwürfe, gewebt in der Bortentechnik wie vor beschrieben. Das

Material für beiden Bändern ist Nähgarn für die feinen Grund- und Stickgarn für die größeren Musterfäden. Der Schuß bei Band 23 ist Goldfäden.



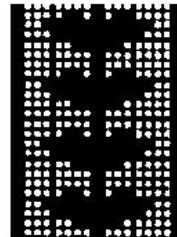
21

22

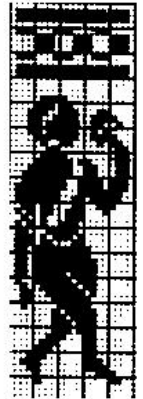
23



21



22



23

Bortentechnik mit Mustergatter

Eine ähnliche Wirkung wie bei der skandinavischen Technik kann man mit einem Kamm mit verschieden hohen Schlitzten erreichen. Das Weben ist etwas einfacher, man behält besser den Überblick und der Webvorgang geht schneller.

Den Webkamm kann man leicht selbst herstellen, indem man - mit fester Pappe oder kleinen Holzstückchen - jede zweite Rille im Kamm oben und unten etwa 1 cm kürzer macht. Auf diese Weise bekommt man eine zweite Webebene. Die Musterfäden werden in die kürzeren Schlitzte eingezogen. Im Unterschied zur skandinavischen Technik sind hier zwischen jedem Musterfaden 3 Grundfäden. Das muß man bei der Berechnung beachten.

Beim Weben hat man dann jeweils eine zweite Fadenebene, entweder oben oder unten, in die das Muster nach der Gewebebezeichnung eingelesen wird. Auch hier bleiben die Kanten unberücksichtigt.

Band 24.

Ist in dieser Technik gewebt, das Material ist Perlgarn, das für die Musterfäden doppelt genommen wurde.

Band 25 und 26.

Beide Bänder sind vom Material her traditionell, bei Band 26 lediglich in der Farbe umgekehrt, Grund rot, Musterfaden weiß. Grundsätzlich kann man auch jedes Volksmuster auf diese Weise weben.



Hallstatt-Technik

Das Band 27 ist ein Nachgewebe von einem Band aus dem Hallstätter Salzberg. Wie das Webgerät aussah, das in dieser Zeit, also etwa 800 v. Chr., ist nicht bekannt, doch läßt sich das Band in dieser Art auch leicht auf einer Bandwebe herstellen. Material für die Bänder ist Perlgarn in kontrastreichen Farben, damit das Muster gut zur Geltung kommt.

Im Musterteil werden die Schlitzte doppelt belegt und zwar jeweils mit einem Faden der Grundfarbe und einem Faden der Musterfarbe. Beim Weben bilden die Schlitzfäden die obere Fadenebene, wenn der Kamm ins Unterfach - nach unten - gedrückt wird. Im Musterteil wird dann nur einer der beiden im Schlitz liegenden Fäden ins Gewebe eingebunden, der andere bleibt unten liegen. Man kann das mit einem Lesestäbchen machen, indem man die Farbe, die oben sichtbar sein soll, auf den Stab liest, das ist jedoch zeitraubend, da sich die Fäden leicht in sich drehen. Besser ist es, einen Litztenstab anzubringen.

Hinter dem Kamm wird um jeden der doppelt im Schlitz liegenden Kettfäden eine lose Schlinge geknüpft aus ca. 20 - 30 cm langen Fäden. Diese Schlingen sollen dann nach unten hängen, denn damit werden die Fäden, die nicht einbinden sollen, nach unten gehalten. Das macht man, indem man jeweils das Bündel der Schlingen, die gleichzeitig unten gehalten werden sollen, eine Schnurschlinge bindet, die lang genug ist, daß man sie mit dem Fuß unten halten kann.

Bei diesen Bändern ist der Musterteil in zwei Teile unterteilt, man bindet also jeweils rechts und links zwei Schlingen, eine für die dunklen, eine für die hellen Fäden, gesamt also 4 Schlingen, die man nun abwechselnd so niederhält. Man webt also wie gewohnt Hoch und Tieffach im Wechsel und hält mit jeweils zwei Fußschlingen die Fäden unten, die nicht eingebunden werden sollen.

Beim Entwerfen eines Musters muß man beachten, daß die Fadensprünge auf der linken Seite des Gewebes nicht zu lang werden.



Band 27.

Erster Schuß: Hochfach. - Zweiter Schuß: Tieffach, re. dunkel, li. hell nach unten ziehen. - Wiederholen.

Fünfter Schuß: Hochfach. - Sechster Schuß: Tieffach, re. hell, li. hell nach unten ziehen.

Siebter Schuß: Hochfach. - Achter Schuß: Tieffach, re. Hell, li. dunkel nach unten. - Wiederholen.

Band 28.

Erster Schuß: Hochfach. - Zweiter Schuß: Tieffach, re. dunkel, li. hell nach unten. - Wiederholen.

Fünfter Schuß: Hochfach. - Sechster Schuß: Tieffach, re. Hell, li. dunkel nach unten. - Wiederholen.

Technik Weben Bandweben

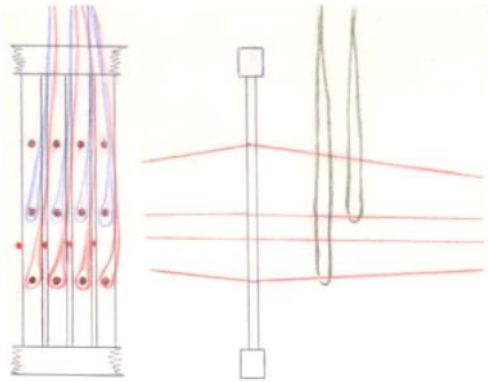
Bandwebe mit drei Lochreihen Hier sollte irgendwo ein Bild der Dreilochbandwebe dazu

Das Bandweben in dieser Art kommt einem mehrschäftigen Mustern gleich. Man benutzt

dazu eine Bandwebe, die drei übereinander liegende Lochreihen hat. Man kann von diesen die beiden unteren Lochreihen mit Fäden einziehen, statt zwei wie beim einfachen Kamm, hat man so drei Ebenen zum Mustern zur Verfügung, oder man belegt alle drei Lochreihen mit Kettfäden, so daß man vier Ebenen hat.



Um jeweils drei unterschiedliche Fächer bilden zu können bzw. jede Fadenebene nach oben zu holen, braucht man für die unteren Lochreihen Litzenzüge, die man sich selbst knotet. Nach dem Einziehen und Ordnen der Kettfäden knotet man vor der Bandwebe (zum Webenden hin) um jeden Kettfaden der mittleren und unteren Lochebene eine Schlinge aus festem Garn. Am besten ist die Kette dabei gespannt; die Litzengarnlänge sollte mindesten 40 - 50 cm betragen und für alle Schlingen gleich lang sein. Nach dem Anbringen der Schlingen müssen diese nach oben gebracht werden und zwar immer auf der gleichen Seite der im selben Steg darüber liegenden Lochfäden und des Schlitzfadens. Oben bündelt man die Schlingen so, daß alle gleichzeitig erfaßt werden können, aber nicht hemmen, wenn sie nicht gebraucht werden.



links:
Vorderansicht Bandwebe,
mit Verlauf der Litzenzüge

rechts:
Seitenansicht der Bandwebe mit Litzenzügen

Zum Weben muß man die Bandwebe ganz tief drücken, um das erste Fach zu bilden. Die Rillenfäden liegen oben, alle Lochfäden sind unten. Für das zweite Fach die Bandwebe so weit hochheben, daß zwischen der oberen Lochreihe und dem Rest der Fäden ein Fach entsteht. Beim dritten Fach soll die mittlere Lochreihe oben, die beiden anderen Lochreihen und die Schlitzfäden unten liegen. Um das zu bewerkstelligen, greift man den entsprechenden Litzenzug und zieht ihn hoch bis ein Fach entsteht. Man muß dabei mit dem Körper etwas nachgeben, und den Litzenzug nach vorn, weg von der Bandwebe führen, sonst lassen sich die Fäden nicht hochziehen. Sobald das Schiffchen eingeführt ist, wieder zurück bewegen und die Spannung wieder herstellen. Für das vierte Fach wird der Litzenzug der unteren Lochreihe hochgezogen, in der selben Weise wie beim dritten Fach. Nicht gebrauchte Litzenzüge möglichst nahe vor dem Kamm halten, so stören sie weniger. Die Reihenfolge der einzelnen Fächer kann man selbst wählen, auch, ob man für das Fach eine oder zwei Fadenebenen oben zu liegen hat. Auch mit der gleichen Anzahl an Fäden oben und unten kann man vier unterschiedliche Fächer bilden. Für die Bänder 29 - 31 sind zunächst nur die mittlere und die untere Lochfadenebene eingezogen, man webt also mit drei Fadenebenen, was beim Band 29 sehr gut zu sehen ist. Auch in der Reihenfolge der einzelnen Fächer ist das Band fortlaufend von eins bis drei gewebt, wobei immer nur eine Fadenebene oben liegt.



Band 29



Band 30



Band 31



Band 32



Band 33



Band 34

Band 29.

Einzug in den Kamm: alle Rillenfäden grün, mittlere Lochreihe dunkelrot, untere Lochreihe hellrot.

Schußfolge: Rillenfäden oben; mittlere Lochreihe oben; untere Lochreihe oben; wiederholen usw.

Band 30.

Einzug in den Kamm in der Reihenfolge Rille, mittleres Loch, unteres Loch;

verwendete Farben: dunkelblau = db, hellblau = hb, weiß = w.

Einzug: [2 db, 1 w] 2 mal; [1db, 1w, 1hb] 4 mal; [1w, 1 hb, 1 db] 4 mal; [1 hb, 1 db, 1w] 2 mal; Mitte spiegelbildlich zurück.

Schußfolge, jeweils oben: Rillenf. - m. Lochf. - u. Lochf. - m. Lochf. - Rillenf. - m. Lochf. - u. Lochf. usw.

Band 31.

Einzug in den Kamm in der Reihenfolge: Rille, mittleres Loch, unteres Loch.

Farben: orange = o; rot = r; gelb = g; grün = gr.

Einzug: [3 gr]; [1o, 1g, 1r] 3 mal - [3 gr]; [1r, 1o, 1g] 5 mal - [3 gr]; [1g, 1r, 1o] 5 mal - [3 gr]; 1r, 1o, 1g] 5 mal - [3 gr]; 1o, 1g, 1r] 3 mal - [3 gr]

Schußfolge, jeweils oben: Rillenf. - m.Lochf. - u.Lochf. - Rillenf. - m.Lochf. - u.Lochf. - m.Lochf. - Rillenf. - u.Lochf. - m.Lochf. - Rillenf. - m.Lochf. - u.Lochf. - Rillenf. - m.Lochf. - m.Lochf. usw.

Band 32.

Dieses Band wird mit vier Fächern gewebt, d.h. die oberste Lochreihe ist ebenfalls mit Kettfäden eingezogen worden, Bei jedem der vier Fächer liegt eine Fadenebene oben, drei liegen unten, das Band hat also eine rechte und eine linke Seite. Hier wird mit Karos gearbeitet, die Farbverteilung geschieht mit dem Einzug.

Einzug im Kamm in der Reihenfolge jeweils: Rille, oberes Loch, mittleres Loch, unteres Loch im Steg.

Farben: braun = b; gelb = g; lindgrün = l; olivgrün = o;

Einzug der Farben: [1o, 1l, 1g, 1b] 5 mal - [1l, 1g, 1b, 1o] 5 mal - [1g, 1b, 1o, 1l] 5 mal - [1b, 1o, 1l, 1g] 5 mal

Schußfolge, jeweils oben: Rillenf. - o.Lochf. - m.Lochf. - u.Lochf. - usw.

Band 33.

Zu den Mustermöglichkeiten mit Farbfolgen, die eingesetzt werden können wie bei den Bändern 8 - 10, mit der einfachen Bandwebe gewebt, kann auch hier mit Schußeffekten gearbeitet werden,

Einzug in den Kamm in der Reihenfolge jeweils: Rille, oberes Loch, mittleres Loch, unteres Loch im Steg.

Die untere und obere Lochreihe mit braunen, die mittlere Lochreihe mit roten, den Schlitz mit weißen Fäden einziehen.

Schußfolge jeweils oben: Rillenf. - o.Lochf. - m.Lochf. - u.Lochf. - Rillenf. - u.Lochf. - beim Rillenf. - m.Lochf. - o.Lochf. - Rillenf. - usw. wobei jeweils in die weiße Lage der Rillenfäden der Schußfäden, in diesem Falle blau, so eingelesen wird, daß ein Teil der Kettfäden unter das Schiffchen zu liegen kommt.

Band 34.

Eine weitere Technik zur Abänderung ist, mit Ketteffekten zu arbeiten, in der selben Art, wie beim Weben mit der einfachen Bandwebe und bei den Bändern 11 - 17 erklärt. Zu dieser Technik gehört etwas Übung im Weben mit der Dreilochbandwebe.

Einzug in den Kamm in der Reihenfolge jeweils: Rille, mittleres Loch, unteres Loch im Steg. Jeweils die ganze Reihe in einer Farbe, hier sind die Schlitzfäden hellgelb, die mittlere Lochreihe braun und die untere Lochreihe orange. Beim Durchstecken des Schiffchens werden jeweils die Fäden der Farbe nach oben geholt, die oben erscheinen sollen, die anderen liegen lang auf der Unterseite. Man kann für die untere Lochreihe die Fadenschlingen in kleinen Gruppen nach oben holen.

Anregungen zum Weben von Bändern

Bei einem in Kettrips gewebten Band leuchten die Farben besonders intensiv, das läßt sich beim gestalten von größeren Flächen einsetzen.

Bei den drei gezeigten Geweben handelt es sich um Raumvorhänge, die aus vielen, unterschiedlichen Bändern zusammen gesetzt (genäht) wurden. Alle Bänder wurden in einfacher Technik mit Farbwechsel gewebt, wie in den Bändern 1 - 3 (Musterung aus der Farbe) beschrieben.

Wandbehang

Bandwebe B 40 F (20 cm breit mit 39 Fäden), Material mittelgrobe Handspinnwolle, die mit Pflanzenfarben gefärbt wurde. Schuß: einfarbige Handspinnwolle. Anfänge und Enden der Bänder wurden

in unterschiedlicher Art geflochten oder als Kordeln gedreht. Raumteiler

Teile eines großen Raumteilers aus unterschiedlichen Bändern zusammengesetzt. Gewebt mit der Bandwebe B 30 F (20 cm breit mit 59 Fäden). Als Material wurde eine Maschinengesponnene Dochtwolle mittlerer Stärke verwendet, die mit Pflanzen gefärbt wurde.

Umhängetasche

Die Tasche, ist aus 10 schmalen Bändern zusammengenäht. Davon sind 8 Bänder in der einfachen Technik mit Farbwechsel gelb/braun oder gelb/grau gewebt, sowie 2 weitere Bänder in skandinavischer Bortentechnik, rot/gelb. Der Träger ist ebenfalls ein gewebtes Band in einfacher Technik mit Farbwechsel.

Verwendet wurde die Bandwebe für 39 Fäden, Material ist handgesponnene Wolle, mit Pflanzen gefärbt. Die roten Musterfäden für die skandinavische Technik sind doppelt genommen bzw. gezwirnt.



